

# EINE ENTFÜHRUNG

VON PAUL GINISTY

*Autorisierte Übersetzung von Alice Neumann*

Madame Chatel fühlte ihr Herz stark klopfen. Ihre Hand, die gerade auf den elektrischen Knopf drücken wollte, sank herab, und sie blieb zögernd auf dem Treppenabsatz stehen.

„Teufel noch mal,“ sagte sie sich, „es ist eine wenig angenehme Aufgabe, die mir da zugemutet wird.“

Und sie zieht aus ihrem Täschchen den Brief, den sie empfangen hat, und liest ihn rasch noch einmal.

„Meine Suzanne, meine liebe, gute Freundin!

Ich habe vielleicht eine grosse Torheit begangen, aber sie ist nicht mehr gutzumachen. Ich habe Dich nicht ins Vertrauen gezogen, aus Furcht, Rat schläge zu hören, die von Vernunft diktiert sind. Ich will nichts mehr von Vernunft wissen, ich will glücklich sein, glücklich, ganz gleich, um welchen Preis; ich will leben! Ich bin erstickt in dieser Enge! . . . Ich fliehe mit Robert Jurvières . . . Ja, eine Entführung, eine romantische Entführung! Ich erliege einer Leidenschaft, die ich nicht mehr bekämpfen konnte . . . Wir wollen zuerst nach England fahren. Von dort werde ich Dir schreiben.

Ich habe eine Bitte an Dich . . . Obwohl ich alle meine Bedenken überwunden habe, und keine Reue empfinde, so habe ich doch ein wenig Mitleid im Gedanken an das Erschrecken meines Mannes und seinen Kummer. Es gab zwischen uns zuviel Verschiedenheiten, er hat mich wohl niemals verstanden . . . Aber wenn er auch niemals empfunden hat, wieviel uns trennt, so ist er doch, wie Du weisst, ein sehr guter, feiner Mensch. Bereite ihn sanft auf eine Nachricht vor, die ihn zweifellos ausser Fassung bringen wird; er weiss ja so gar nichts von allem, was in mir vorgegangen ist; bringe ihm rücksichtsvoll meinen Entschluss bei, und erspare ihm bitte alles, was ihn zu tief verletzen könnte. Ich verlasse mich auf mein Schicksal. Es küsst Dich  
Deine Lucienne.“

Mit welcher Leichtigkeit Lucienne über alles hinweggeht . . . aber Madame Chatel weiss nicht, wie sie es dem armen Mann beibringen soll . . .

Sie rafft sich zusammen und klingelt. Sie lässt sich anmelden.

Mit ausgestreckten Händen kommt Monsieur Auger auf sie zu. Er ist ein Fünfzigjähriger mit heiterem Gesicht, aus dem Güte und Vertrauen spricht.

„Welch guter Wind führt sie hierher, gnädige Frau!“ sagt er liebenswürdig, und bittet sie, Platz zu nehmen.

„Entschuldigen Sie mich, dass ich so spät komme, es ist schon sieben Uhr . . . Aber ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

„So? Lucienne ist noch gar nicht zurück . . . Sie hat ja stets Besorgungen, Tees mit Freundinnen, was weiss ich! Sie muss alle Minuten kommen!“

„Gerade von ihr will ich mit Ihnen sprechen!“ . . .

Madame Chatel betrachtet Monsieur Auger mitleidig. Niemals war ihr sein